

Grund- und Basisstufe:  
Umsetzung, Unterrichtsentwicklung und Akzeptanz  
bei Eltern und Lehrpersonen

Schlussbericht der formativen Evaluation

Dr. Franziska Vogt  
Lic. phil. Bea Zurnwald  
Dr. Christa Urech  
Lic. phil. Nadia Abt

Institut für Lehr- und Lernforschung  
Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Tagung 4b1s8, 23. Juni 2010, Zürich

Fragestellungen formative Evaluation

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen? (Ausschreibung vom Mai 2003)

2

Methoden der formativen Evaluation

- Ca. 500 Eltern von Grund- und Basisstufenkindern und ca. 400 Eltern mit Kindergartenkindern füllen dreimal Fragebogen aus
- Ca. 200 Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe und ca. 200 Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule füllen Fragebogen aus
- Unterrichtsbesuche in 90 Grund- und Basisstufen mit videobasierter Beobachtung des Unterrichts, Interview mit den Kindern und Interview mit den Lehrpersonen
- Zweimal Gruppeninterviews mit Grund- und Basisstufen-Lehrpersonen in den 9 Kantonen

3

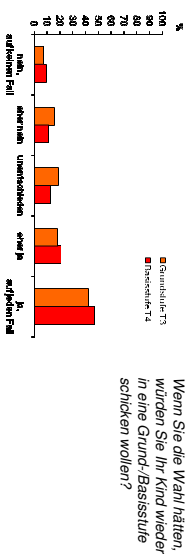
Fragestellungen formative Evaluation

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
  - **Erfolgreiche Einführung**
  - **Hohe Akzeptanz bei den Beteiligten**
  - **Kaum Anpassungen nötig im Versuch**
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

4

# I. Hohe Akzeptanz bei Eltern

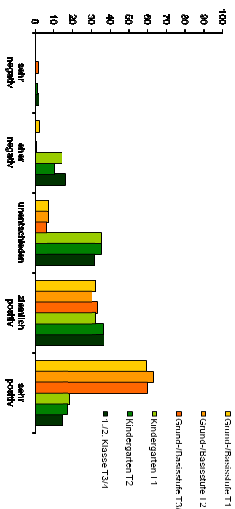
Einstellung der Eltern, das Kind wieder in die Schulpflichtschule zu schicken



Eltern, die noch ältere Kinder haben, geben die gleiche, mehrheitlich positive Einschätzung wie Eltern, deren erstes Kind die Grund-/Basisstufe besucht. Korreliert signifikant mit Wohlbefinden des Kindes ( $r = .529$ ). Individualisierung im Unterricht ( $r = .468$ ), gute Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kind ( $r = .456$ ), positiver sozialer Umgang in der Klasse ( $r = .353$ ) enge Zusammenarbeit der Lehrpersonen im Teamteaching ( $r = .316$ ).

# I. Hohe Akzeptanz bei den Lehrpersonen

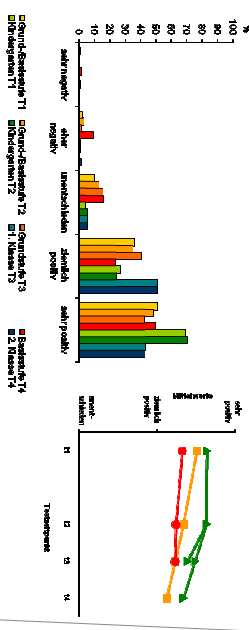
Einstellung der Lehrpersonen zur Grund-/Basisstufe



Lehrperson: „Ich weiss nicht, was ich machen würde, wenn der Versuch durchfallen würde. Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, alleine in einem Kindergarten weg vom Schulhaus etwas für mich zu machen mit den Kindern“.

# I. Einschätzung der Schule des Kindes (Eltern)

Eltern: Einschätzung der Schule des Kindes (Eltern)

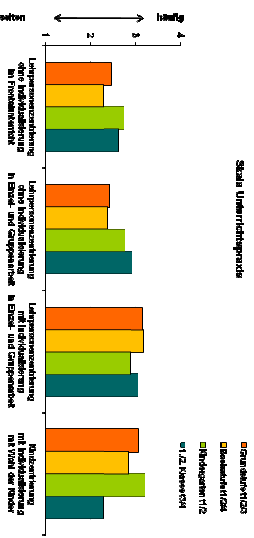


Gesamteindruck aller Eltern ist sehr positiv. Kindergarten und Unterstufe werden positiver eingeschätzt als Grund-/Basisstufe. Die Einschätzung wird über die Zeit kritischer.

# Fragestellungen formative Evaluation

- Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
  - Verknüpfung Kindergarten-Primarschule und fließender Übergang Lernen im Spiel – aufgabenorientiertes Lernen gut umgesetzt
  - Altersdurchmischung, Integration und Teamteaching ermöglichen individuelle Förderung
  - Grosse Vielfalt in der Unterrichtsgestaltung und im pädagogischen Handeln
  - Teamteaching wird sehr geschätzt
- Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

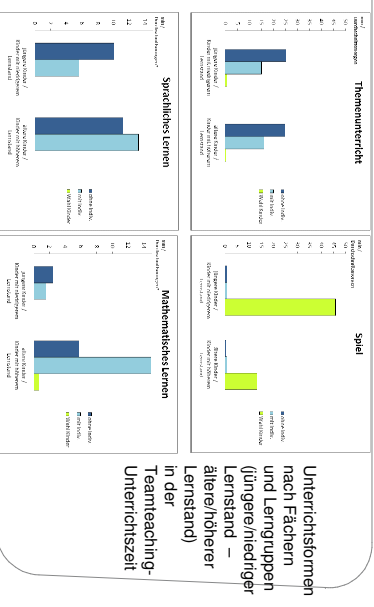
## II. Verstärkte individuelle Förderung



Kindergarten und 1./2. Klasse wenden Unterrichtsformen, in denen alle das gleiche machen, das die Lehrperson vorgeht, häufiger an, in der Grund- und Basisschule geben die Lehrpersonen häufig verschiedene Aufträge, im 1. und Kindergarten ist der Anteil der Kinder am höchsten, in der 1./2. Klasse am geringsten.

9

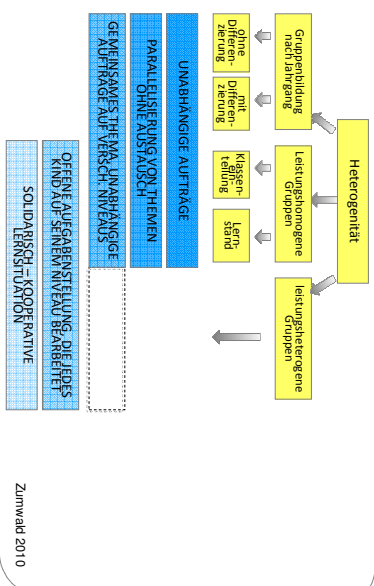
## II. Flüssender Übergang freies Spiel – Aufgaben mit Individualisierung



Unterrichtsformen nach Fächern und Lerngruppen (jüngere/niedriger Lernstand – ältere/höherer Lernstand) in der Teamteaching-Unterrichtszeit

10

## II. Umgang mit Heterogenität



11

## II. Lerngruppen und Fächer

Sachunterricht, Musik, Gestalten und Sport werden zumeist altersheterogen unterrichtet, Sprache und Mathematik auch in homogenen Gruppen.

Fach	nach Leistungsstand eingeteilten Gruppen (M)	altersheterogen eingeteilten Gruppen (M)	für eine Aufgabe spontan eingeteilt (M)
Sprache	2.83	2.47	2.20
Mathematik	2.93	1.93	2.20

T3, Grundstufen-Teams n = 30; Werte: 1 = nie, 2 = 1x/Woche, 3 = 2-3x/Woche, 4 = 1x/Tag, 5 = mehrmals täglich  
Signifikant Mathematik, Leistungsstand versus altersheterogen; Altersheterogen Sprache versus Mathematik; Mathematik eingeteilt versus spontan  
\*1 N = 30, p = .000, \*2 N = 30, p = .005, \*3 N = 30, p = .003 (Bonferroni korrigiert)

12

## II. Lerngruppenbildung mathematisches und sprachliches Lernen

PH <sup>55</sup>

Lerngruppenbildung	Anzahl Klassen
Kaum / keine Lerngruppenbildung	3
Lerngruppenbildung nach Lernstand, kleinere Gruppen, flexibel	6
Nach Grundstufe/Basisstufe-Jahr, relativ fix	8
„Kindergartenkinder – Schulkinder“ Nach Grundstufe/Basisstufe-Jahr, einzelne Kinder umgeteilt, flexibel	8

13

Pädagogische Hochschule der Kantone St. Gallen

## II. Altersgemischte Gruppen nützen

PH <sup>55</sup>

Eine Gruppe hört ein Hörspiel. Als es fertig ist, teilt das älteste Mädchen den beiden jüngsten zu, was sie machen sollen: etwas von dem, was sie gehört haben, zeichnen. Dem zweitältesten teilt sie einen Platz zu, auf dem ein Papier mit Fragen zum Hörspiel liegt. Sie geht zu einem jüngeren Kind und sagte: Du könntest ein Spiel zeichnen. Dem jüngsten Kind sagt sie: Was zeichnest du? Es gibt eine Antwort. Darauf sie: Nein, das gab es damals nicht. Zeichne doch ein Bäbi. Dem zweitältesten sagt sie: geil, wenn du Fragen hast, kommst du zu mir.

(Urech 2010)

14

Pädagogische Hochschule der Kantone St. Gallen

## II. Pädagogisches Handeln in Basisstufen

PH <sup>55</sup>

- DORE Projekt: Pädagogische Qualität in Grund-/Basisstufen'
- EDK-Ost Praxispartner

**FN-SNE**  
Schweizerische Nationalkonferenz  
SNE  
Föderation der wissenschaftlichen Fachverbände



- Aspekte guten Unterrichts (Lernbegleitung, Aktivierung, time on task, Strukturtheit) zeichnen auch guten Basisstufen-Unterricht aus.
- Benachteiligte Kinder brauchen mehr Lernbegleitung - Teamteaching und Altersdurchmischung ermöglichen dies.

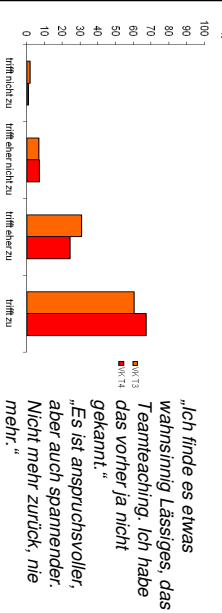
15

Pädagogische Hochschule der Kantone St. Gallen

## II. Einschätzungen Teamteaching

PH <sup>55</sup>

Einschätzungen des Teamteachings durch die Grund-/Basisstufen-Eltern



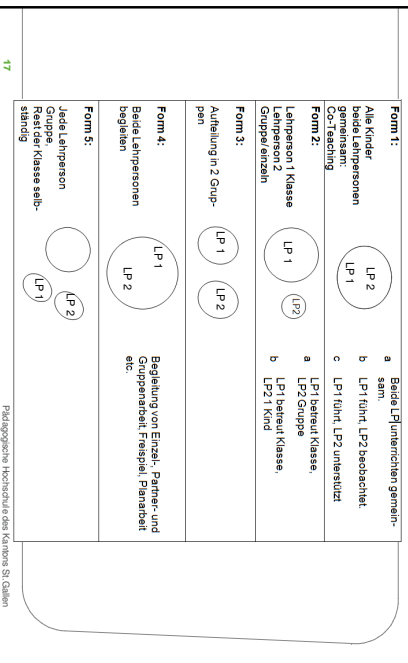
**Lehrpersonen-Aussagen:**  
*„Ich finde es etwas wahnsinnig Lässiges, das Teamteaching. Ich habe das vorher ja nicht gekannt.“*  
*„Es ist anspruchsvoller, aber auch spannender. Nicht mehr zurück, nie mehr.“*  
*„Teamteaching ist etwas vom Genialsten.“*

**Einschätzungen der Eltern zur Aussage:**  
*Sie finden Teamteaching eine wertvolle Unterrichtsform*

16

Pädagogische Hochschule der Kantone St. Gallen

## II. Teamteaching-Formen



## II. Arbeitsorganisation Mathematik und Sprache

Unterrichtsdurchführung		
	oft gemeinsam	arbeitssteilig
<b>gemeinsam</b>	5	1
<b>arbeitssteilig</b>	11	8

## II. Verantwortlichkeiten für Mathematik und Sprache im Team

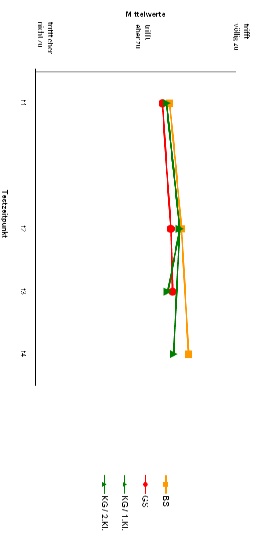
	Anzahl Klassen	%
<b>Traditionelle Aufteilung:</b> Jüngere Kinder → Lehrperson mit Kindergarten-Diplom Ältere Kinder → Lehrperson mit Primarschul-Diplom	12	46
Keine klare Zuteilung, Lehrpersonen wechseln ab	8	31
Keine Stunden, in denen die Kinder nach Alter aufgeteilt sind	3	12
Klasse wird nicht von Lehrperson mit Kindergarten- und Primarschul-Diplom geführt	3	12

## Fragstellungen formative Evaluation

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?
  - **Genügend Teamteaching ermöglicht Verknüpfung Kindergarten-Primarschule und individualisierteren Unterricht.**
  - **Kaum Unterschiede Grundstufe – Basisstufe**

### Grundstufe oder Basisstufe? Kaum Unterschiede

Einschätzung des sozialen Umgangs in der Klasse durch die Eltern



T1: KG positiver als GS, T1 und T2: BS positiver als GS; T4: BS positiver als 2. Kl  
Andere Einflussfaktoren sind möglicherweise wichtig: Kanton, Stadt/Land

21

### Fazit

Die pädagogischen Ziele des Projektes wurden gut bis sehr gut erreicht:

- Pädagogische Kontinuität
- Früherer Schriftspracherwerb und mathematische Förderung
- Altersdurchmischung
- Fließender Übergang vom Lernen im Spiel zum aufgabenorientierten Lernen
- Individualisierter Unterricht
- Teamentaching
- Integration und flexible individuelle Verweildauer

**Aus pädagogischen Überlegungen gibt es zahlreiche gute Gründe für das Modell der Grund- und Basisstufe und keine dagegen.**

22

### Literatur

- Urech, C. (2010). *Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen*. Zürich: Rüegger.
- Vogt, F. (2009). Inwieweit entwickeln Kindergarten- und Grundschul-Lehrpersonen in der Praxis der Basisstufe eine gemeinsame Berufskultur? In Wenzel, D., Koppel, G. & Carle, U. (Hrsg.) *Kooperation im Elementarbereich* (24-40) Hohengraben: Schneider-Verlag.
- Vogt, F., Zumwald, B., Urech, C., Abt, N. (im Druck) *Schlussbericht formative Evaluation Grund-/Basisstufe im Auftrag der EDK-Ost*. Bern: Schulverlag. <http://www.edk-ost.ch>
- Zumwald, B. (2010). Unterrichtsformen und didaktische Strategien im Umgang mit Altersheterogenität. In: B. Hahn & B. Berthold. (Hrsg.), *Altersmischung als Lernressource. Impulse aus Fachdidaktik und Grundschulpädagogik*. Hohengraben: Schneider-Verlag, S. 56-69.

23